

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 40

Rubrik: [Professor Gscheidtli] : das Gelehrten-Proletariat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Gelehrten-Proletariat.

Meine Herren Kollegen!



„Die Frage des Gelehrten-Proletariates ist jetzt wiederholt auf's Tapet gebracht worden, und mit Recht! Die Nachteile desselben brauche ich hier nicht mehr auseinanderzusetzen, es handelt sich nur darum: Wie schafft man Abhilfe? Es gibt zwei Wege: Entweder verwandelt man das Gelehrten-Proletariat in eine Gelehrten-Aristokratie oder in ein ungelehrten-Proletariat; Beides wäre nicht anstößig.“

„Ich halte den letzteren Weg für den richtigen. Man gründe einfach Akademien, auf welchen man allen gelehrten Krimsams vergessen lernt. Man arbeite Systeme aus, durch welche die Gelehrten zu ihrer ursprünglichen beglückenden Unwissenheit zurückgeführt werden. Hat man doch Schulen und Systeme genug erfunden, das Volk aufzuklären, warum sollte es nicht gehen, die Leute wieder herunterzuklären? Und das Ver-

gessen scheint mir gar nicht so schwer zu sein. Was mich wenigstens betrifft (ich bin klassischer Philologe), so könnte ich z. B. den pythagoräischen Lehrsatz nicht mehr beweisen — und das ist, nach einem Ausspruche meines mathematischen Kollegen, der direkte Weg zur vollständigen Unwissenheit und wissenschaftlichen Heranbildung.“

Hierbei kann ich nicht unterlassen, auch noch besonders an das Wort zu erinnern: „Nichts gelernt und Nichts vergessen.“ Darin liegt deutlich genug der tiefe Sinn, welchen ich Ihnen hiemit kollegialisch ottroiren möchte.

Es liegt ja in allen Erscheinungen der Natur dieses entwickelte Prinzip ebenso deutlich an der Oberfläche. Selbst der Erdboden befolgt keine Traditionen und vergift heuer schon, was er das letzte Jahr getragen und dadurch erst wird er, wie der gewiegte Agrarier behauptet, fruchtbar.

Noch gravirender aber sehen wir dieß im Kapitel der rein animalen Triebe. Die Mücke, der Käfer, der Schmetterling, der Vogel, der Fische, der Hund, das Pferd, das Krokodil, der Seehund, der Tiger, der Elefant und selbst der Wallfisch — das Ebenbild Gottes gar nicht gerechnet, — sie alle kommen uns mit überraschenden Beweisen entgegen, daß nur Lernen und Vergessen die Rasse erhält und veredelt.

Das sind Konsequenzen, welche wir nicht übersehen dürfen und ich bitte deshalb um gefällige Annahme meines Antrages. Dixi.

Doppelseufzer.

Ob Jäger oder Wilderer,
Die Sache wird nicht milderer,
Sie wollen Handel haben.
Der Eine liebt den Frieden sehr,
Der Andere schätzt ihn noch mehr.
O, die verfluchten Schwaben.

O Schnäbele, o Schnäbele,
Du lab'st uns auf das Säbele
Mit Deinem dummen Treiben;
Wärst Du gewandter könnten wir, —
Und recht wär's Dir und recht wär's mir, —
Die Kriegserklärung schreiben!

Moss's Trostschreiben an die Anarchisten New-Yorks.

Brüder!

Ihr sollt demnächst gehängt werden! Wie beneide ich Euch darum, einen so schönen Märtyrertod zu sterben! O, möchten doch auch mich die Genter holen kommen, mit welcher Befriedigung würde ich — unter das Bett kriechen. Ja, meine Brüder, ich habe zu Gunsten der leidenden Menschheit auf den erhabenen Tod am Galgen verzichtet — ich habe mich zu Gunsten derselben Menschheit verkauft, ich verspreche Euch, wenn dieß Euch ein Trost auf Euerem letzten Wege sein kann, mich fernerhin zu verkaufen. Brüder! Wie schön werdet Ihr hängen! Wie eine Reihe von Perlen! Euer Halsband wird allerdings nicht aus Perlen bestehen. Aber darum Mut! Noch sind die Bomben nicht alle — — — ich muß hier abbrechen, die Polizei kommt, ich muß mich verkaufen!

Erlauschtes aus Friedrichsruhe.

»Lieber Kalnoky, Sie müssen nicht leiden, dass Sie gedrückt werden«, sagte Bismarck, da meinte er nicht die Deutschen in Oesterreich, sondern eine Schachtel mit konservierten Kibitziern, welche er dem Ersteren schenkte.

»Sie werden ihn doch nicht hinauswerfen«, sagte Kalnoky, da meinte er nicht den Koburger, sondern den Tyras, welchen der Kanzler hinausweisen wollte.

»Sie werden niemals zerrissen werden«, sagte Bismarck, da meinte er nicht die deutsch-österreichischen Verträge, sondern ein Paar unzerreißbare Hosenträger, die er seinem Gaste zeigte.

»Sie treiben es gar zu arg«, sagte Kalnoky, da meinte er nicht die Czechen im böhmischen Landtage, sondern die Fliegen, welche sehr lästig waren.

»Das ist nie beabsichtigt worden«, sagte Bismarck, da meinte er nicht die Stettiner Kaiser-Entrevue, sondern den Umstand, dass er Kalnoky zufällig auf den Fuss trat.

»Da müssen wir uns revanchiren«, sagte Kalnoky, meinte aber nicht der Schutzzölle wegen, sondern in Bezug auf die freundliche Aufnahme, welche er bei Bismarck gefunden hatte.

Der Glarner Landrath.

Verleumdet hat man Dich und ausposaunt,
Du hättest die Verfassung fedt gebrochen.
Und's ist nicht wahr, ein Denkmal wolltest Du,
Und bist deshalb so hübsch zum Kreuz gestochen.

Der genferische Jägerverein,

aus 139 Mitgliedern bestehend, in Betracht:

1. Daß sich zu Beginn der Jagdzeit auf unserem Gebiete, wie statistisch nachgewiesen ist, nicht über 75 Feldhasen aufhalten;
2. daß viele Jäger in den letzten Jahren während der Jagdzeit keinen Hasen zu sehen bekamen;
3. daß nach unseren neuen Statuten jeder Jäger von nun an wöchentlich als Beute wenigstens zwei Feldhasen oder doch ein diesem Wilde ähnliches Gethier in verschiedenen Wirtschaften vorweisen und der Gesellschaft bei der abendlichen Unterhaltung zum Besten geben muß, ansonst er vom Verein ausgestoßen wird;
4. daß unser Küchenpersonal nunmehr den Wildpretgeschmack nachzumachen versteht,

beschließt

den Ankauf von 139 ächten Feldhasen und 650 gut gefütterten Sandhasen; erstere müssen frisch geschossen sein; die Sandhasen dagegen werden wir als Jagdvergütungs- und Uebungsmittel selbst morden.

Sich an den Jägerverein in Genf zu wenden. Strenges Stillschweigen von Seite des Lieferanten eine Hauptbedingung.

Der Regierungsrath von Bern
Kündigt forsch es aus,
H e r n m e i s t e r b u l d' er
Nimmermehr im Haus.
„Sag' an, wenn's nur nicht Neid ist,
Weil Du es selber nicht bist!“

Apostel: „Wottsch nit au i use Mäßigkeitsverein trete?“

Hans: „Bitte sehr, bin schon darin.“

Apostel: „Aber du geh'st ja regelmäßig in's Wirthshaus go trinke. Erst hüt han bi au g'leh go.“

Hans: „Ganz richtig, es wird ja dert Alls g'nau g'messe.“

Bagent: „Ch Gott grüß Di, Herr Freudiger, jetzt han Di doch ewig lang nit meh g'leh.“

Freudiger: „Verzieht, ich kenne Euch gar nit!“

Bagent: „He, b'finnt Di denn nit, wie mer z'jame es schaf g'stohle hei; wenn's is dannzumal war uscho, so hätt i mer jebenhalls ehnder wieder Bekanntschaft g'macht.“

Verkäufer: „Für die Wirksamkeit dieses Haarbasams garantire ich.“
Dame: „Und wenn er doch nicht wirkt?“

Verkäufer: „Dann liegt es nicht an dem Balsam, dann — ist es in Ihrem Kopfe nicht richtig.“